

*Die Gnade Gottes und die Liebe unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.*

Liebe Gemeinde!

Die großen Festtage des Kirchenjahres haben alle biblische Texte, von denen sie sich herleiten: Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Pfingsten – wir kennen die Texte alle, gelesen, gesungen, manchmal sogar dargestellt - höchst kunstvoll oder ganz kindlich.

Heute ist Trinitatis, der letzte der großen Tage des Kirchenjahres – der Tag der Heiligen Dreifaltigkeit – aber welcher biblische Text fällt Ihnen dazu ein?

Es gibt in der Tat keinen einzelnen biblischen Beleg für den Gedanken von der dreifachen Gestalt, in der wir Gottes Wirklichkeit erfahren. Trinitatis ist vielmehr die Bündelung des Handelns Gottes an den Menschen, wie es die Bibel bezeugt. Nachdem es jahrhunderte lang vor allem in Klöstern bedacht und begangen wurde, hat die Kirche das Trinitatisfest im 14. Jahrhundert zum Feiertag erklärt und die Reformation hat es ohne Einschränkung übernommen.

In einem Gebet der Kirche heißt das so: **„Du, Gott Vater, hast uns erschaffen durch dein lebendiges Wort; du hast uns erlöst durch Leben, Tod und Auferstehung deines Sohnes; du hast uns durch den Heiligen Geist in die Gemeinschaft der Heiligen berufen.“**

Der hier angeredet wird, ist allein Gott, der durch seinen Sohn und den Heiligen Geist handelt. Hier zeigt sich, daß es ein Irrtum ist, wenn im Interreligiösen Gespräch die Muslime den Christen vorwerfen, sie glaubten an drei Götter und nicht an den Einen wie sie selbst und die Juden.

Einer der biblischen Texte, die dem Trinitatisfest zugeordnet sind, ist der aaronitische Segen – 4. Mose. Sie kennen ihn alle, seit der Reformation ist er im evangelischen Gottesdienst das letzte Wort, das gesprochen wird.

*<sup>22</sup> Und der HERR redete mit Mose und sprach: <sup>23</sup> Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet:*

*<sup>24</sup> Der HERR segne dich und behüte dich; <sup>25</sup> der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; <sup>26</sup> der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.*

*<sup>27</sup> Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, daß ich sie segne.*

Das Volk ist auf dem Weg ins verheißene Land – aber es ist noch in der Wüste. Jeder Schritt, jeder Aufbruch am Morgen ist eine Frage des Vertrauens. Kommen wir an das Ziel – oder kommen wir hier um? Solche Unsicherheit zerrt an den Nerven; eine allgemeine Klagehaltung macht sich breit; sie entlädt sich

gelegentlich auch in lautstarkem Protest gegen das ganze gewagte Unternehmen. Aber Gott selbst hilft dem Mangel ab. Er begleitet das Volk auf seinem Weg – in der Wolkensäule am Tag und als Feuersäule des Nachts. Er gibt Wasser und Manna und Wachteln und er vergibt dem Volk das Murren.

In diesen Zusammenhang gehört der priesterliche Segen, den Aaron und seine Söhne dem Volke Israel sagen sollen. Der Segen ist wörtlich vorgeschrieben; er hat einen unaustauschbaren Inhalt, d.h.: es ist nicht beliebig, was als Segen Gottes gilt. Und es wird gleich festgelegt, was die Funktion des Priesters dabei ist – damit kein Mißverständnis entsteht: indem er den Segen spricht, legt er den Namen Gottes auf das Volk. Denn dort – so ist die alte Vorstellung – wo Gottes Name ist, da ist er selber wirksam, da nimmt er Wohnung, darauf legt er sein Augenmerk, da breitet sich sein Segen aus. Es ist also nicht der Segen des Priesters, sondern der Segen Gottes, der hier zum Zuge kommt.

Er begleitet das Volk auf dem Weg durch die Wüste – er ist der mitgehende Gott. Sein Segen besteht in Bewahrung, Gnade und Frieden.

Er ist eine kunstvolle Formel mit einer ehrfurchtgebietenden Geschichte. Es ist unausdenkbar, in was für Situationen er schon gesprochen, gehört und geglaubt wurde. Gott allein weiß es. Es geht dabei nicht um ein rationales Nachvollziehen von Begriffen; eher um ein ganzheitliches Aufnehmen, um Einatmen und Aufatmen, sich etwas sagen lassen, hinter das man nicht zurückfragen will - weil es gut ist, es aufzunehmen und mitzunehmen.

Mir fallen Situationen ein, in denen ich es zu Sterbenden gesagt habe, manche sind dabei ganz ruhig geworden. Dabei habe ich gelernt, daß dieser Segen ein Lebensmittel auch in dem Sinn ist, daß er Leben hier und dort ermöglicht. Gesegnetes Leben ist Leben im Angesicht Gottes – vor und nach dem Sterben. In der Muttersprache des aaronitischen Segens ist das Wort Segen mit dem Wort für Geschenk verwandt. Wer sich nichts schenken lassen kann, weil er alles selbst lösen und leisten will, der kann keinen Segen haben. Wer beharrlich so lebt, der geht ohne Segen heim – auch wenn er jeden Sonntag im Gottesdienst sitzt. Behütung und Bewahrung, das leuchtende, gnädige Angesicht Gottes, Frieden – das ist das Gute in Hülle und Fülle. Wer das in aller Unbescheidenheit von Gott erwartet, der muß ein kindliches Gemüt haben. Solche Kinder will Gott haben – in allen Lebensaltern.

So wie er im Alten Testament steht, ist der aaronitische Segen eine dreigliedrige Formel, der nichts zur Vollkommenheit fehlt – und sicher ist er auch deshalb von den Altvorderen dem Trinitatisfest zugeordnet worden.

So wie wir ihn in unseren Gottesdiensten gebrauchen, bekommt er aber ein Element dazu, das er verbal nicht hat – das Kreuzzeichen.

Das Kreuz ist ein Geschenk Gottes, um das kein Mensch gebeten hat – und dennoch hat er es uns zum Segen gemacht. Der Segen Aarons wird durch das Kreuz nicht christlich getauft – er bleibt was er ist. Aber als Christen glauben wir, ohne das Kreuz wäre Gott eben Gott geblieben, der Gott des Mose und des Aaron, der Gott Abrahams und Isaaks. Am Kreuz erkennen wir, daß er auch Mensch geworden ist und lebt und leidet mit den Menschen und stirbt wie ein Mensch. Aber das Leiden und Sterben war für den Gottessohn nicht das Letzte, sondern das Vorletzte. Das Letzte ist das Leben, das Leben im Angesicht Gottes.

Das ist der Segen des Kreuzes und so bekommt der aaronitische Segen im christlichen Gottesdienst einen Zusatz, den er im Judentum nicht haben kann.

Der aaronitische Segen im Gottesdienst der christlichen Gemeinde bedeutet, daß die Gemeinde in der Tradition des wandernden Gottesvolkes steht. Wir sind noch unterwegs zum Reich Gottes und die biblische Rede von der Wüste, in der die Orientierung schwer fällt, in der es keine sicheren Wege und bequeme Straßen gibt, ist ein realistisches Bildwort für die Gegenwart unserer Kirche.

Als einzelne Christen, als Gemeinde und als ganze Kirche brauchen wir Gottes Begleitung und Bewahrung, seine Gnade und seinen Frieden, damit wir nicht in die Irre gehen.

Er will es uns nicht vorenthalten, das Gute in Hülle und Fülle.

Mit vollen Händen und aus vollem Herzen will er es unter die Leute bringen. Wir müssen es uns nur gefallen lassen und zugreifen.

**AMEN**